

Fehlende Ausbildungsangebote gefährden Fachkräftesicherung und soziale Integration

Ergebnisse zum Ausbildungsmarkt in Niedersachsen

Kurz und knapp

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt für junge Menschen einen entscheidenden Schritt dar, wenn es um die Integration in den Arbeitsmarkt geht. In Niedersachsen kommt dabei dem beruflichen Ausbildungssystem eine wichtige vermittelnde Funktion zu. Doch wie ist die Lage auf dem Ausbildungsmarkt in Niedersachsen? Wo gibt es Besetzungs-, wo Versorgungsprobleme? Wie gut passen Angebot und Nachfrage zusammen? Wie gut gelingt es, interessierte Jugendliche in eine Ausbildung zu integrieren? Im Nationalen Bildungsbericht gehen wir diesen Fragen auf Bundesebene nach. In diesem Impulspapier hingegen richten wir unseren Blick auf die spezifischen Chancen und Risiken, denen sich Niedersachsen gegenübersteht.

In der öffentlichen Diskussion erfährt das berufliche Ausbildungssystem eine hohe Aufmerksamkeit. Dies macht sich einerseits an der schwierigen Versorgung mit Fachkräften in bestimmten Branchen und Berufen, andererseits an der anhaltend hohen Zahl junger Erwachsener, die ohne beruflichen Abschluss in den Arbeitsmarkt eintreten, fest. Der beruflichen Ausbildung kommt in diesem Zusammenhang eine wichtige Scharnierfunktion zu. Inwiefern diese genutzt wird, welche Herausforderungen sich vor dem Hintergrund gesamtgesellschaftlicher, wirtschaftlicher und sozialer Entwicklungen stellen, hat das SOFI im Rahmen des Kapitels zur „Beruflichen Ausbildung“ für den Nationalen Bildungsbericht analysiert, der alle zwei Jahre von einer unabhängigen Gruppe von Wissenschaftler:innen verfasst wird. Anlässlich seiner Veröffentlichung wollen wir in unserem Beitrag einen tiefergehenden Blick auf die Ausbildungssituation in Niedersachsen werfen und die spezifischen Herausforderungen, denen sich Niedersachsen bei der Integration und Fachkräftesicherung gegenübersteht, vor dem Hintergrund der bundesweiten Entwicklung diskutieren.

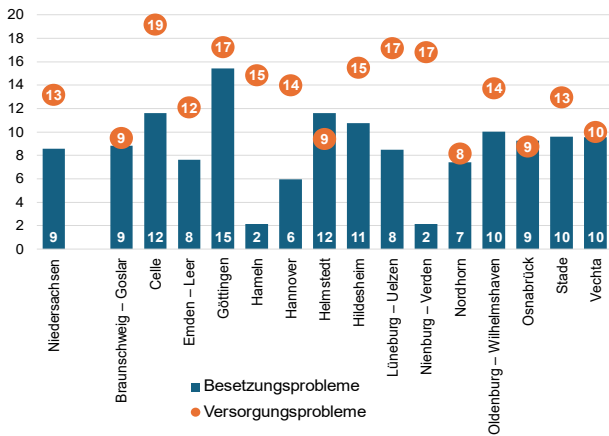
Ausbildungssystem wichtiger Treiber der beruflichen Qualifizierung in Niedersachsen

Die hohe Bedeutung von Ausbildungsangeboten für die berufliche Qualifizierung junger Erwachsener in Nieder-

sachsen zeigt sich darin, dass mit gut 49.000 im Jahr 2023 deutlich mehr junge Erwachsene eine duale Ausbildung aufnehmen, als ein Studium beginnen (32.000). Berücksichtigt man zusätzlich, dass gut 22.000 eine schulische Ausbildung aufgenommen haben, unterstreicht dies die Wichtigkeit, die der beruflichen Ausbildung als Qualifizierungsfunktion zukommt. So weist Niedersachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (34%) mit 24% einen unterdurchschnittlichen Anteil an Neuzugängen ins Studium auf.

Betrachtet man die Entwicklung innerhalb der beruflichen Ausbildung gilt für Niedersachsen wie für Deutschland insgesamt, dass gegenüber 2012 die Zahl der Neuzugänge ins duale System, insbesondere demografisch bedingt, deutlich abgenommen hat; von 58.000 im Jahr 2012 auf 49.000 im Jahr 2023. Auch die Folgen der Corona-Pandemie sind nach wie vor zu spüren: So bleibt die Zahl der Neuzugänge im Jahr 2023 deutlich hinter dem Wert von 2019 zurück (knapp 54.000). Dies ist nicht zuletzt auch Folge einer stetig sinkenden Ausbildungsbereitschaft von Betrieben. Der Anteil an Ausbildungsbetrieben ging von 25% im Jahr 2012 auf knapp 22% im Jahr 2022 zurück, ebenfalls rückläufig ist der Anteil an Auszubildenden bezogen auf die Gesamtzahl aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (von 6,5 auf 5%). Wie für das Bundesgebiet insgesamt kann damit auch für Niedersachsen von einem Rückgang betrieblicher Ausbildungsinfrastruktur gesprochen werden. Dabei zeigt sich, dass

Abb. 2: Besetzungs- und Versorgungsprobleme nach Arbeitsagenturbezirken 2023 (in %)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsmarktstatistik; Erhebung der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge zum 30.09. eines Jahres (Datenstand 08.12.2023)

Das gleichzeitige Auftreten von Versorgungs- und Besetzungsproblemen weist auf anhaltende Passungsprobleme hin (9%), die zwar unter dem Bundesdurchschnitt liegen (11%), aber in den letzten Jahren deutlich angestiegen sind. Die Gründe hierfür lassen sich grob in 3 Bereiche unterscheiden: Mit 58% treten am häufigsten eigenschafts- bzw. verhaltensbezogene Passungsprobleme in Niedersachsen auf, d.h. Bewerber:innen und Betriebe kommen aufgrund zugeschriebener Merkmale (tatsächlich oder vermutet) oder unzureichender Suche nicht zusammen. Gut ein Viertel der beobachteten Passungsprobleme lassen sich darauf zurückzuführen, dass das berufsspezifische Angebot offener Stellen nicht der berufsspezifischen Nachfrage entspricht (berufsfachliches Mismatch). Probleme in der regionalen Erreichbarkeit von Ausbildungsangeboten (regionales Mismatch), lagen im Jahr 2023 wiederum bei 16%.

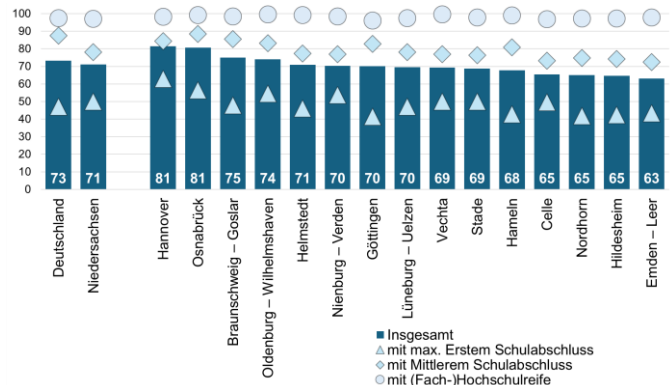
Soziale Ungleichheiten beim Ausbildungszugang unterscheiden sich nach Region

Ungleichheiten beim Zugang zur beruflichen Ausbildung machen sich an den Neuzugängen zum Übergangssektor sichtbar. Vor dem Hintergrund, dass im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (21%) nur etwa 18% in Niedersachsen die allgemein- oder berufsbildende Schule mit maximal einem Ersten Schulabschluss verlassen, erstaunt das hohe Gewicht der Neuzugänge im Übergangssektor von 29%, womit Niedersachsen mit an der Spitze aller Bundesländer liegt.

Nach Schulabschluss differenziert fällt vor allem der hohe Anteil an Jugendlichen mit Mittlerem Schulabschluss, die zunächst in einer Maßnahme des Übergangssektors einmünden (Differenz zwischen 100 und dem Anteil vollqualifizierender Ausbildungen, Abb. 3), auf. Mit 22% liegt ihr Anteil erheblich über jenen auf Bundesebene (13%). Dies

verdeutlicht, dass dieser Abschluss in Niedersachsen, relativ betrachtet, weniger häufig den jungen Erwachsenen die Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung ermöglicht als dies in anderen Bundesländern der Fall ist. Nicht zuletzt wird dies auf die beschriebenen Engpässe auf dem dualen Ausbildungsmarkt sowie begrenzte Ausweitung schulischer Ausbildungen zurückzuführen sein.

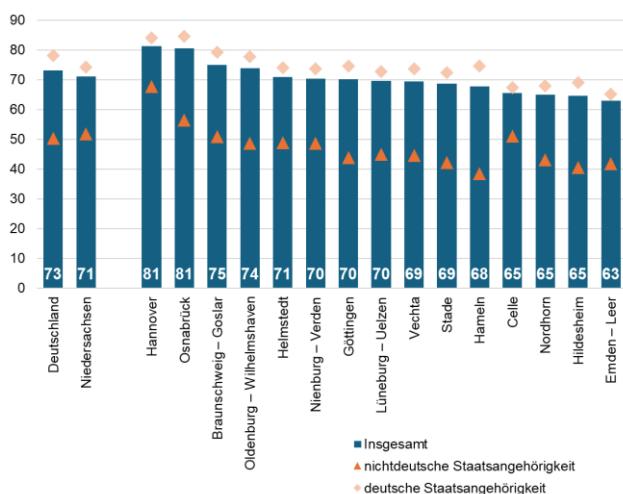
Abb. 3: Anteil an Personen in vollqualifizierender Ausbildung nach Arbeitsagenturbezirken und Schulabschluss 2022 (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, integrierte Ausbildungsberichterstattung; Kommunales Bildungsmonitoring

Bei den anderen Schulabsolvent:innengruppen sind die Einmündungsquoten dagegen mit denen des Bundesdurchschnitts vergleichbar: So mündeten 2022 50% der Anfänger:innen mit maximal Erstem Schulabschluss zunächst in eine Maßnahme des Übergangssektors ein; bei Jugendlichen mit (Fach-)Hochschulreife sind es 2%. Betrachtet man die Einmündungsquote in eine vollqualifizierende Ausbildung (sowohl für das duale als auch das Schulberufssystem) nach Arbeitsagenturbezirken werden die regional unterschiedlichen Chancen der Ausbildungseinmündung, die sich schon bei der Analyse der dualen Ausbildung abzeichneten, unterstrichen. Besonders gut sind diese für Jugendliche in den Arbeitsagenturbezirken Hannover und Osnabrück, wo gut vier Fünftel der Neuzugänge zur Berufsausbildung eine duale oder schulische Ausbildung im Jahr 2022 aufgenommen haben. Besondere Herausforderungen stellen sich dagegen Ausbildungsinteressierten in Emden-Leer, Hildesheim, Nordhorn und Celle; hier mündeten nur knapp zwei Drittel in eine vollqualifizierende Ausbildung ein. Ungleich höhere Risiken der Einmündung in den Übergangssektor sind zudem für Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit festzustellen: Während gut ein Viertel der Neuzugänge deutscher Staatsangehörigkeit zunächst eine Maßnahme im Übergangssektor besucht, sind es unter Personen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit fast die Hälfte (Abb. 4). Dieser Anteil steigt bei Neuzugängen nichtdeutscher Herkunft ohne Ersten Schulabschluss auf 71% an.

Abb. 4: Anteil an Personen in vollqualifizierender Ausbildung nach Arbeitsagenturbezirken und Staatsangehörigkeit 2022 (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, integrierte Ausbildungsberichterstattung; Kommunales Bildungsmonitoring

Die größten Diskrepanzen der Einmündung in eine vollqualifizierende Ausbildung zwischen deutschen und nichtdeutschen Jugendlichen zeigen sich in den Arbeitsagenturbezirken Göttingen, Stade und Hameln von 30 Prozentpunkten und mehr. Am geringsten driften die Einmündungsquoten in den Regionen Celle und Hannover auseinander (16 Prozentpunkte).

Hatten 2012 noch 92% der in den Übergangssektor neu eingemündeten Jugendlichen eine deutsche und 8% eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit, so beläuft sich dieses Verhältnis im Jahr 2023 auf 76% zu 24%. Dieser Anstieg ist nicht zuletzt ein Effekt der Zuwanderung von Schutz- und Asylsuchenden im ausbildungsrelevanten Alter, die zunächst in den Übergangssektor aufgenommen werden. Zugleich wird damit die wichtige Integrationsleistung, die die Bundesländer und berufsbildenden Schulen bei ihrer Einbindung in berufliche Bildung aufbringen, deutlich. Im Übergangssektor besuchen sie vor allem das Berufsvorbereitungsjahr bzw. die Berufseinstiegsklasse, sowohl dem Erlernen der deutschen Sprache als auch der Berufsorientierung dienen (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024, S. 176ff.).

Sinkende Ausbildungsabsolvent:innen gefährden Fachkräftesicherung auf mittlerer Qualifikationsebene

Die rückläufige Zahl bei den Anfänger:innen in eine vollqualifizierende Ausbildung schlägt sich in einer sinkenden Zahl an beruflichen Ausbildungsabsolvent:innen nieder. Im Jahr 2023 wurden in Niedersachsen fast 54.000 berufliche Ausbildungsabschlüsse erworben, davon knapp 38.000 im dualen Ausbildungssystem und gut 16.000 im Schulberufssystem. Damit macht das Schulberufssystem inzwischen 30% aller Absolvent:innen aus (2012: 26%),

wobei die Absolvent:innen der Berufe des Gesundheitswesens sowie der Erziehung und Kinderpflege mit 83% den Hauptteil der Abschlüsse tragen.

Während die Absolvent:innenzahl im Schulberufssystem im letzten Jahrzehnt um 7% gestiegen ist, ist es im dualen System zu einer Reduktion um 15% gekommen. Insbesondere die Zahl deutscher Ausbildungsabsolvent:innen geht hierbei zurück und sinkt um 18%, während sich der Umfang der Absolvent:innen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit fast verdreifacht hat. Sie stellen inzwischen 9% aller dualen Ausbildungsabsolvent:innen (2012: knapp 3%). Überproportional häufig schließen sie eine Ausbildung in Niedersachsen im Hotel- und Gaststättengewerbe (29%), im Ernährungshandwerk (21%), als Medizinische Fachangestellte (16%), im Bau- und Baunebenberufe (14%) und in der Lagerwirtschaft und Transport (11%) ab. Sie sind damit in jenen Berufsfeldern wiederzufinden, die gegenüber 2012 die stärksten Verluste erfahren haben, wie das Ernährungshandwerk oder das Hotel- und Gaststättengewerbe, und stellen damit eine wichtige Ressource für den Arbeitsmarkt dar.

Fachkräftesicherung auch eine Frage der Unterstützung im Ausbildungsverlauf

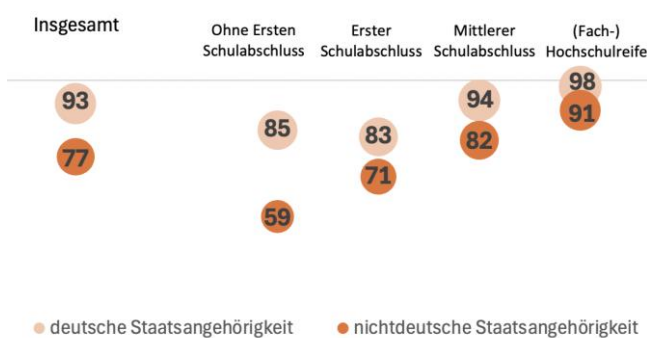
Unter der Perspektive der Sicherung eines qualifizierten Fachkräftenachwuchses, der Leistungsfähigkeit des Ausbildungssystems sowie seiner Chancengerechtigkeit stellen sich weitreichende Fragen an den Ausbildungsverlauf. So zeigen Analysen auf Grundlage des Nationalen Bildungspanels auf, dass zwar die Mehrheit der Personen, die eine Ausbildung beginnen, diese auch abschließen; ein Viertel bricht allerdings die erste Ausbildungsperiode ab. Sie sind erheblichen Risiken ausgesetzt, dauerhaft ohne beruflichen Abschluss zu bleiben (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2022, S. 180 ff.).

Aussagen darüber, inwieweit es gelingt, die institutionellen Angebote und individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten erfolgreich zusammenzubringen, können zudem mit Betrachtung der Erfolgsquoten beruflicher Abschlussprüfungen getroffen werden. Hierfür liegen allerdings nur Daten für das duale System vor. Im Durchschnitt erlangten 92% der Prüfungsteilnehmer:innen im Jahr 2022 ihren Abschluss. Besonders hoch ist die Erfolgsquote beruflicher Abschlussprüfungen bei den Qualifizierten kaufmännischen Berufen, Metallberufen, Elektroberufen und Informatik mit einer Quote zwischen 94 und 96%. Umgekehrt weisen das Ernährungshandwerk und die Bau- und Baunebenberufe die niedrigsten Abschlussquoten auf (83%). Es ist davon auszugehen, dass Merkmale der Ausbildungsqualität (u.a. gut qualifiziertes pädagogisches Personal, professionalisierte Bildungsinfrastruktur) die Quoten beeinflussen. Gleichermäßen zeigt sich, dass

die individuellen Fähigkeiten der Auszubildenden eine Rolle spielen.

Denn zieht man das schulische Vorbildungsniveau der Auszubildenden heran, so ist eine deutliche Abstufung der Erfolgsquoten mit dem erreichten Schulabschluss sichtbar: Jene ohne oder mit Erstem Schulabschluss weisen mit 76% bzw. 82% eine vergleichsweise niedrige Erfolgsquote auf; Auszubildende mit mittlerem Schulabschluss (93%) oder mit (Fach-)Hochschulreife (98%) dagegen deutlich höhere. Zudem zeigen sich deutliche Unterschiede in der Erfolgsquote nach der Staatsangehörigkeit der Auszubildenden: Während 93% der deutschen Auszubildenden ihre Abschlussprüfung erfolgreich bestehen, sind es unter den nichtdeutschen Auszubildenden nur 77% (Abb. 5). Diese Differenzen gehen zum Teil auf ihre niedrigeren Schulabschlüsse bei Ausbildungseintritt zurück, bleiben aber auch bei gleichem Schulabschluss bestehen, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß: So nehmen die Unterschiede in der Erfolgsquote mit Höhe des Schulabschlusses ab – von einer Differenz von 26 Prozentpunkten unter den Personen ohne Abschluss zu 7 Prozentpunkten zwischen jenen mit (Fach-)Hochschulreife. Die Unterschiede in den Erfolgsquoten zwischen den beiden Gruppen sind damit in Niedersachsen stärker ausgeprägt als im Bundesdurchschnitt (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024). Dies liegt auch daran, dass in Niedersachsen der Rückgang der Erfolgsquoten in der Gruppe der nichtdeutschen Auszubildenden mit 9 Prozentpunkten deutlicher ausfällt als auf Bundesebene (-5 Prozentpunkte). Insbesondere gelingt es in Niedersachsen seltener als im Bundesdurchschnitt nichtdeutsche Auszubildende ohne Schulabschluss zu einem erfolgreichen Abschluss zu bringen.

Abb. 5: Erfolgsquote beruflicher Abschlussprüfungen im dualen System nach Schulabschluss und Staatsangehörigkeit 2022 (in %)



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Berufsbildungsstatistik, eigene Berechnungen.

Personalsituation an beruflichen Schulen annähernd bedarfsdeckend

Fragen der Qualität beruflicher Bildungsprozesse schließen auch die quantitative Sicherung des pädagogischen Personals ein. Dabei weist der Bildungsbericht darauf hin, dass berufsbildende Schulen von einem akuten Lehrkräftemangel betroffen sind und die Prognosen der Kultusministerkonferenz (KMK) von einer weiter voranschreitenden Unterdeckung ausgehen. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt ist die Situation in Niedersachsen weniger angespannt. Gegenüber 2012 ist nur ein leichter Rückgang der vollzeitäquivalent tätigen Lehrkräfte festzustellen (von 12.000 auf 11.700). Zudem geht die KMK-Prognose für die Jahre 2023 bis 2035 von einem durchschnittlichen Deckungsgrad von 97,2 aus. Im Bundeslandvergleich schneidet Niedersachsen damit verhältnismäßig gut ab. Nicht zuletzt die starke Verankerung der Lehramtsausbildung an niedersächsischen Hochschulen, die sich in einer vergleichsweise hohen Zahl an Studienanfänger:innen sowie -absolvent:innen für das berufliche Lehramt ausdrücken (vgl. Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung 2024), werden hierfür eine entscheidende Rolle spielen. Dies wird auch eine Erklärung dafür sein, dass der Anteil an berufsbildenden Schulen tätigen Lehrkräften, die über keine Lehramtsausbildung verfügen in Niedersachsen mit 11% vergleichsweise gering ist. Im Bundesdurchschnitt liegt dieser Anteil bei 21% und ist damit fast doppelt so hoch. Seiten- und Quereinsteiger:innen an berufsbildenden Schulen werden in Niedersachsen vor allem in den sozialpädagogischen und pflegerischen Fächern eingesetzt (47%).

Ausblick

Wenngleich dem Ausbildungssystem in Niedersachsen eine wichtige Qualifizierungsfunktion zukommt, so bleiben mit Blick auf Fachkräftesicherung und Chancengerechtigkeit Problemlagen bestehen: Auffallend ist der hohe Anteil an Neueinmündungen in den Übergangssektor, vor allem auch unter Jugendlichen mit Mittlerem Schulabschluss. Mit Blick auf das Fachkräftepotenzial, aber auch die schwierige Motivationslage, die ein Scheitern am Übergang in Ausbildung mit sich bringen kann, zeichnet sich hier ein erheblicher Handlungsbedarf ab. Kritisch im Hinblick auf Fachkräftesicherung und soziale Integration ist auch der erschwerte Zugang von Jugendlichen nichtdeutscher Staatsangehörigkeit in eine vollqualifizierende Ausbildung zu sehen. Es bedarf daher vielfältiger Maßnahmen, um Fachkräftesicherung und Chancengerechtigkeit gleichermaßen zu gewährleisten.

Berufsorientierung und reflektierte Praxiserfahrungen stärken

Immer wieder weisen verschiedene Studien darauf hin, dass im Übergangsprozess von der Schule in die Berufsausbildung mehr Unterstützung im Berufsorientierungsprozess notwendig ist. Insbesondere die Stärkung der Berufsorientierung an den allgemeinbildenden Schulen bedarf einer verbesserten Implementierung. Allerdings fehlen bislang Befunde dazu, welche Maßnahmen besonders gut bei den Jugendlichen auf die Förderung von Berufswahlkompetenz wirken. Auch betriebsnahe Programme, die in der bildungspolitischen Diskussion sind, wie längere Praktikumserfahrungen, zeigen, dass diese ohne eine hinreichende Vorbereitung, Begleitung und Reflexion in ihren Wirkungen deutlich abgeschwächt sind. Dies bedeutet, dass solche Maßnahmen nur dann wirksam sind, wenn die Jugendlichen durch Ansprechpartner:innen, Mentor:innen begleitet werden, mit denen sie Praktika, Potenzialanalysen und andere Formate der Berufsorientierung immer wieder besprechen können.

Ausbildungsangebote erhöhen

Die Analyse nach Arbeitsagenturbezirken verweist auf die zum Teil großen regionalen Unterschiede in Niedersachsen hinsichtlich eines auswahlfähigen Berufsausbildungsangebots bei dualen und schulischen Ausbildungen. Um diesen regionalen Unterschieden entgegenzuwirken, könnten Instrumente zur Mobilitätssteigerung wirksam sein, wie der mit dem neu verabschiedeten Gesetz zur Ausbildungsförderung eingeführte Mobilitätzuschuss.

Die geringen Einmündungsquoten in eine vollqualifizierende Ausbildung in Niedersachsen, insbesondere unter den Personen mit Mittlerem Schulabschluss, verweisen jedoch auch auf strukturelle Schwierigkeiten, die allein durch mehr Mobilität nicht gelöst werden können. So ist es seit Jahren nicht gelungen, dass betriebliche Ausbildungsplatzangebot zu erhöhen. Mit dem Gesetz zur Stärkung der Aus- und Weiterbildungsförderung tritt nun zum 1. August 2024 die Schaffung einer Ausbildungsgarantie, über die in Regionen mit ungünstigem Ausbildungsmarkt öffentlich geförderte außerbetriebliche Ausbildungsplätze eingerichtet werden können, in Kraft. Die Stärkung der Bereitstellung staatlich geförderter Ausbildungen sollte allerdings weniger restriktiv als dies mit der Ausbildungsgarantie passiert, umgesetzt werden und sich nicht allein auf das duale System beschränken. Die Stagnation der Ausbildungen im Schulberufssystem in Niedersachsen verweist darauf, dass die Politik auch in diesem Bereich in die Qualifizierung von Fachkräften investieren sollte.

Individuelle Stütz- und Förderangebote ausbauen

Die Analysen zum Ausbildungseintritt zeigen immer wieder auf, dass insbesondere Ausbildungsinteressierte mit maximal Erstem Schulabschluss sowie Personen

nichtdeutscher Staatsangehörigkeit zunächst in eine Maßnahme des Übergangssektors einmünden statt in eine vollqualifizierende Ausbildung. Mit der assistierten Ausbildung (vormals auch ausbildungsbegleitende Hilfen) existiert seit langem ein arbeitsmarktpolitisches Instrument, das förderbedürftige junge Menschen durch zusätzlichen Stützunterricht und/oder sozialpädagogische Begleitung vor und während der Ausbildung unterstützen soll. Sie soll Betriebe dazu ermuntern, auch zunächst ungeeignet erscheinende Auszubildende aufzunehmen in dem Wissen, dass sie bei etwaig aufkommenden Problemen auf Unterstützung zurückgreifen können.

Vor diesem Hintergrund stellt auch die Flexibilisierung der Einstiegsqualifizierung einen wichtigen Baustein dar, um Betrieben Gelegenheiten zu bieten, die individuellen Fähigkeiten der Jugendlichen zu entdecken. Zudem sind zeitlich flexible und adaptive Modelle der Förderung und Unterstützung an den berufsbildenden Schulen für die Lernangebote im Übergangssektor gefragt.

Die gesunkenen Erfolgsquoten in der dualen Ausbildung, insbesondere von Personen mit niedrigem Schulabschluss und nichtdeutscher Staatsangehörigkeit, verdeutlichen zudem, dass eine begleitende Unterstützung im Ausbildungsverlauf und bei der Prüfungsvorbereitung erforderlich ist, um den erfolgreichen Abschluss der Ausbildung zu unterstützen. Überdies sollte darüber nachgedacht werden, wie Prüfungen zu gestalten sind, um berufliche Handlungskompetenz festzustellen, ohne zuvorderst etwa an Sprachbarrieren zu scheitern, die unter Umständen im Alltag des Berufs so nicht auftauchen.

Literatur

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2024): Bildung in Deutschland 2024. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu beruflicher Bildung. wbv.

Autor:innengruppe Bildungsberichterstattung (2022): Bildung in Deutschland 2022. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zum Bildungspersonal. wbv.

Bundesagentur für Arbeit (2024): Blickpunkt Arbeitsmarkt – Fachkräfteengpassanalyse 2023, Nürnberg.

Autor:innen

Prof. Dr. Susan Seeber ist Professorin für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung an der Georg-August-Universität Göttingen. Dr. Maria Richter, wissenschaftliche Mitarbeiterin, sowie Yashar Jam, studentische Hilfskraft, sind am SOFI beschäftigt. Gemeinsam arbeiten sie im von der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Projekt „Bildung in Deutschland 2024“.

Der Nationale Bildungsbericht, der alle zwei Jahre erscheint, liefert auf Basis amtlicher Statistiken sowie sozialwissenschaftlicher Daten und Studien eine systematische Bestandsaufnahme des gesamten deutschen Bildungssystems. Das SOFI ist hierbei federführend für den Bereich der Berufsausbildung verantwortlich.

Impressum

© Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V. an der Georg-August-Universität

Stand: September 2024